

Diese Untersuchung ist aus der Arbeit an dem 1964 gegründeten Institut für Ökumenische Theologie der Universität München (röm.-kath.) hervorgegangen. Der Verfasser geht von der These aus, daß der Begriff „Ökumenische Theologie“ „für die christliche Theologie aller Konfessionen ... heute zu einer Wahrhaftigkeitsfrage geworden“ ist. In einem ersten geschichtlichen Teil behandelt der Autor die „früheren Formen konfessioneller Begegnung“, die als Vorläufer oder Gegenstück ökumenischer Theologie angesehen werden können: Polemik, Irenik und Unionstheologie, Symbolik und Konfessionskunde. Der zweite Teil, der dem Thema „Ökumenische Theologie“ gewidmet ist, beginnt mit einer Erörterung des Verhältnisses zwischen Kontroverstheologie und ökumenischer Theologie. Es wird die These aufgestellt, daß die „Kontroverstheologie ein bedeutender, aber auch wiederum nicht zu überschätzender Teil“ der ökumenischen Theologie ist. Sie steht aber durch ihr „direktes Bedenken der Differenzen im zwischenkirchlichen Gespräch letztlich in der Gefahr, den Blick für die Mannigfaltigkeit in der Einheit verdecken zu helfen“.

Ausführlich schildert der Verfasser die Konzeption der ökumenischen Theologie Gustave Thils, eines der bedeutendsten römisch-katholischen Ökumeniker. Mit Thils tritt der Verfasser ein für eine ökumenische Theologie als Dimension der ganzen Theologie.

Der zweite Vertreter ökumenischer Theologie, mit dem sich der Verfasser beschäftigt, ist der Protestant Hans-Heinrich Wolf, der in seiner Konzeption ökumenischer Theologie den engen Zusammenhang zwischen Mission und Einheit der Kirche betont. Dieser Teil wird abgeschlossen mit einer Untersuchung der Bedeutung des Begriffs ökumenisch für die Funktion der Theologie.

Zu welchem Ergebnis kommt die Untersuchung? In einem kurzen Schlußkapitel versucht der Verfasser sein Ergebnis zu-

sammenzufassen. Ökumenische Theologie erfordert für ihn Bekehrung. Dazu gehört auch, daß ökumenische Theologie als Dimension und Strukturelement aller Theologie nicht so vermessen sein darf zu glauben, sie könne die Einheit der Kirche wiederherstellen. Andererseits aber muß und darf sie auf ihre Weise in allen Disziplinen dazu mithelfen, das Christuszeugnis im Dialog mit den anderen Kirchen unverfälscht, klar und deutlich, auch in Verantwortung gegenüber der eigenen Tradition herauszustellen. Mit diesen Sätzen schließt sich der Verfasser eng den vom Ökumenismus-Dekret, Absatz 8, aufgezeigten Richtlinien an.

Armin Boyens

*Eugen Walter*, Alle meine Quellen sind in dir. 1962. 154 Seiten. Leinen DM 8,40.

*Stephen Neill*, Anglikanisches Bewußtsein. 1962. 251 Seiten. Leinen DM 12,80.

*Gerhard Bartning*, Gefäß des Worts. Vom evangelischen Christentum. 1964. 220 Seiten. Leinen DM 14,80.

*Panagiotis Bratsiotis*, Von der griechischen Orthodoxie. 1966. 156 Seiten. Leinen DM 13,80.

Christliche Konfessionen in Selbstdarstellungen. Herausgegeben von Günter Stachel. Band 1-4. Echter-Verlag, Würzburg.

Diesen vier Bänden liegt die ökumenisch überaus bemerkens- und bedenkenswerte Erkenntnis zugrunde, daß die Einheit der Christenheit nicht nur auf die Übereinstimmung in Lehrfragen abzustellen ist, sondern mit unwägbaren Faktoren glaubens- und lebensbestimmender Art zu rechnen hat, die den einzelnen in seiner Kirche und Konfession festhalten. Das Aufspüren dieser „Herzengründe“, wie der Herausgeber sie nennt, läßt uns verlernen, „voneinander zu erwarten, was keiner von uns leisten kann“, vermag uns aber andererseits „zu größerer Achtung voreinander und schließlich brüderlicher Liebe zueinander“ zu verhelfen (Einleitung zu Bd. 1). Mit anderen Worten: es geht darum, an

individuellen Beispielen das Typische, das innere Lebenszentrum der einzelnen Konfessionen herauszustellen, das sich in seiner bindenden Kraft gegenüber allen intellektuellen Verständigungsbemühungen als stärker erweist.

Ist das gesteckte Ziel erreicht? Man wird das nicht uneingeschränkt bejahen können, was ganz einfach darin seinen Grund haben dürfte, daß jeder das Charakteristische seiner Konfession eben letztlich doch nur durch das Prisma seiner persönlichen Erfahrung zu sehen und damit nicht in vollem Sinne allgemeingültig wiederzugeben vermag. Vor allem aber hätte es im vorhinein einer strafferen Gesamtplanung bedurft, um durch eine gewisse Einheitlichkeit in der Anlage der Selbstdarstellungen bessere Vergleichsmöglichkeiten zu bieten. Trotzdem — der Versuch bleibt reizvoll und instruktiv. Freilich ist zu bedauern, daß neben dem römisch-katholischen, dem protestantischen, dem anglikanischen und dem orthodoxen Standpunkt nicht auch eine der großen Freikirchen zu Worte gekommen ist. Ohne sie ist die Palette kirchlicher Existenz- und Lebensformen im ökumenischen Bereich nun einmal nicht vollständig. Die Reihe gilt aber offenbar als abgeschlossen.

Den Anfang macht der röm.-kath. Pfarrer und Schriftsteller *Eugen Walter*. Wenn sich der Leser durch die ermüdenden langen Zitate aus Schriften von J. A. Möhler und J. H. Newman in den ersten Kapiteln hindurchgekämpft hat, stößt er auf eine Fülle geistlicher Einsichten und Erkenntnisse, die um so beachtenswerter sind, als das Manuskript bereits vor Beginn des II. Vatikanischen Konzils abgeschlossen wurde. Allerdings besteht für den Verf. das Ziel der Einigungsbemühungen noch eindeutig in der „Heimkehr ins Vaterhaus“, will heißen: in den Schoß der römischen Kirche (S. 99 u. passim). Nichtsdestoweniger wirken die verständnisvolle Weite und die irenische Gesinnung, von denen das Buch bestimmt ist, echt und wohltuend.

Bischof *Stephen Neill* läßt uns „anglikanisches Bewußtsein“ kennenlernen, indem er uns in seine bewegte Lebensgeschichte hineinnimmt. Diese fesselnd geschriebene Autobiographie mag zwar in manchem den Rahmen und die Zielsetzung der Reihe sprengen, aber sie vermittelt über die Stationen des persönlichen Lebensweges ein faszinierendes, atmosphärisch dichtes Bild von Geist, Wesen und Gegenwartssituation der anglikanischen Kirche. Alle, die Bischof Neill auch aus der ökumenischen Bewegung kennen, werden für dieses Lebenszeugnis dankbar sein.

Als am wenigsten befriedigend empfundenet der Rezensent den dritten Band, den der hamburgische lutherische Pfarrer *Gerhard Bartning* verfaßt hat, obwohl es wahrscheinlich die geistig weitgespannteste und auch geistvollste Abhandlung unter den vier Bänden sein dürfte. Aber ist das, was hier an Hand von Rosenstock-Huessy, C. G. Jung, v. Uexküll, Tillich u. a. mit naturwissenschaftlichen und tiefenpsychologischen Kategorien als „evangelisches Christentum“ dargeboten wird, in verbindlicher Breite als typisch anzusprechen? Erkennt sich darin auch nur der gebildete, kirchentreue evangelische Christ wieder, und wird der Angehörige einer anderen Konfession daraus entnehmen können, was die unaufgebbaren Kennzeichen reformatorischen Glaubens sind? Hier scheint uns bei allem Respekt vor dem immensen Wissen und dem großen sittlichen Ernst des Verfassers die Einsicht in die evangelischen Grundpositionen durch eine allzu komplizierte Begrifflichkeit und Gedankenführung weithin erschwert zu sein.

Ein Meisterstück findet der Leser schließlich in dem vierten Band, der aus der Feder des Athener Professors für Altes Testament, *Panagiotis Bratsiotis*, stammt. Hier verbindet sich ein in seiner Exaktheit unübertreffbarer kirchenkundlicher Abriß mit einer aus tiefem orthodoxen Glauben gelebten Frömmigkeit zu einem überzeugenden Ganzen. Prof. Bratsiotis spricht nicht

aus introvertierter Selbstbezogenheit und Abgeschlossenheit heraus, wie sie den Orthodoxen oft nachgesagt wird, sondern aus der lebendigen Begegnung mit anderen Kirchen und Konfessionen, die ihm durch jahrzehntelange Mitarbeit in der ökumenischen Bewegung zuteil geworden ist. Gerade das läßt aufmerksam auf die kritischen Bemerkungen hören, die er gegenüber Weg und Arbeitsmethoden im Blick auf die Einigung der Christenheit anzubringen hat.

Alles in allem darf man Herausgeber und Verlag für das mit diesen vier Bänden unternommene Bemühen einer ökumenischen Interpretation und Verständigung „von innen her“ Anerkennung und Dank sagen. Gerade dort aber, wo man diese Selbstdarstellungen für ungenügend oder ergänzungsbedürftig hält, sollte eigenes Prüfen, Fragen und Nachdenken den beschrittenen Weg fortsetzen. Kg.

J. Corbon, M. Bouttier, G. Khodre, La Parole de Dieu. 163 Seiten.

N. A. Nissiotis, Ph. Maury, P. A. Liégé, L'Eglise dans le Monde. 184 Seiten.

J. Jullien, P. L'Huillier, J. Ellul, Les chrétiens et l'état. 184 Seiten.

G. Crespy, P. Evdokimov, Chr. Duquoc, Le mariage. 184 Seiten.

Band 1–4 von Eglises en dialogue. Editions Maison Mame, Tours 1966/67.

Diese Reihe will das Gespräch zwischen den Kirchen auf eine solide theologische Basis stellen; darum werden verschiedene, die Kirche betreffende Probleme je in der Sicht einer bestimmten Kirche dargestellt. Jedes Buch hat drei Autoren, von denen je einer der katholischen, orthodoxen oder protestantischen Kirche angehört.

Das Gespräch zwischen Christen verschiedener Tradition kann nur dann vorankommen, wenn man um die Offenbarung als dem entscheidenden Gespräch zwischen Gott und den Menschen weiß. Diese Anrede Gottes als Bekundung seiner

Herrschaft über die ganze Welt legt das Verhältnis der Christen zur Welt fest. In der Zuwendung zur Welt stoßen die Christen sofort auf das Phänomen des Staates. Hier ist nüchterner Realismus geboten, der ohne jede Illusion in ihm die nützliche, nötige, aber von mancherlei Ideologien bedrohte Ordnungsmacht sieht.

In der Welt hat die Ehe eine wichtige Aufgabe. Die Zuordnung von Mann und Frau in diesem Bund wird mit aller Entschiedenheit auf eine biblische Grundlage gestellt; Einheit und Dauerhaftigkeit der Ehe ist umschlossen vom Bunde Gottes mit seinem Volk. Die Mischehe widerspricht der in der Ehe angelegten und gewollten Einheit; doch kann ihr in ihrem ökumenischen Charakter eine wichtige Brückenfunktion im Blick auf die Begegnung und Verständigung zwischen den verschiedenen Kirchen zukommen.

Diese Bücher vermitteln wichtige Anregungen, stellen oft gute gegenseitige Korrekturen dar und helfen dazu, den Dialog in konkreter Weise zu führen.

Rudolf Pfisterer

*Neue Grenzen.* Ökumenisches Christentum morgen. Herausgegeben von Klaus von Bismarck und Walter Dirks unter Mitwirkung von Ingo Hermann. Bd. 2. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1967. 221 Seiten. Leinen DM 19,80.

Dem ersten Band „Neue Grenzen“, der vorwiegend theologische Themen enthielt (vgl. ÖR 3/1966, S. 303), folgte in diesem Jahr der zweite, ebenfalls aus einer Sendereihe hervorgegangene Band.

Der Band erschien in bestem Sinne „rechtzeitig“, denn selten waren die Fragen, die er behandelt, so lebendig wie zur Zeit: „Wagnis und Gefährdung der Demokratie“, „Gefahren für den Frieden“, „Die Sozialarbeit der christlichen Kirchen“, „Die Problematik der Konfessionen und der Kirchen in der deutschen Politik, Kirche und Schule“ etc.; all das sind Fragenkreise, die nicht zuletzt auf Grund der Weltkon-